

*Rez. VON KNORRING, Wilhelminische Zeit*

VON KNORRING, Marc, Die Wilhelminische Zeit in der Diskussion. Autobiographische Epochencharakterisierung 1918 – 1939 und ihr zeitgenössischer Kontext, (= Historische Mitteilungen der Rankegesellschaft – Mitteilungen 88), Stuttgart 2014, 360 S.

Die an der Philosophischen Fakultät der Universität Passau entstandenen Habilitationsschrift MARC VON KNORRINGS untersucht die Vorstellungen und Bilder, die in der Zwischenkriegszeit in der Auseinandersetzung mit der Wilhelminischen Zeit entstanden sind und vielfach das Bild der Nachgeborenen über des Kaiserreichs geprägt haben.

Im Zentrum des Bandes stehen 50 „Schlüsselwerke“ von „zehn Historikern und 14 Vertretern der Populärwissenschaft und Publizistik“ (S. 37), die nach gesellschaftlichem Hintergrund, politischen Vorstellungen und persönlichen Merkmalen qualifiziert werden. Insgesamt umfaßt die Materialbasis allerdings rund 140 Publikationen. Ausführlich legt VON KNORRING dar, wie die Schriften der Autoren ausgewählt wurden und welche Fragen sich an und aus den Schriften stellen. Die Hoffnung des Autors ist es, neben der Darstellung des Kaiserreichbildes in der Zwischenkriegszeit auch die in der Geschichtswissenschaft – nach seiner Meinung – zumeist vernachlässigten Epochen Grenzen näher fassen zu können. Also z. B. ob der Beginn des Ersten Weltkrieges bereits das Ende der Wilhelminischen Zeit bedeutete und ob überhaupt durch die Zeitgenossen eine solche Epochen Grenze definiert werden kann.

In drei Hauptkapiteln wird das gefundene Material aufgelistet, sortiert und geordnet. In dem „Bestandsaufnahme“ genannten Kapitel werden die Aussagen der Autoren zu Kaiser, Verfassung, Minderheiten und Grenzlande aber auch Frauen, Bildung und Wissenschaft, Kunst und Kultur, lebensweltliche Besonderheiten oder auch einfach das Militär wiedergegeben. Daß hier keine erschöpfende Darstellung des Themas erfolgen kann, liegt auf der Hand, wenn z. B. die Einstellungen der Autoren zu letzterem auf acht Seiten abgehandelt wird. Das zweite Hauptkapitel faßt die „Erinnerungswerke“ zusammen, indem Hauptthemen und „Themen mittlerer Bedeutung“ wie aus Sicht VON KNORRINGS beispielsweise die Frage der Verfassung behandelt werden. Das dritte Hauptkapitel umreißt schließlich Deutungskreise und Deutungsmuster, indem die einzelnen Themenbereiche nun nach prozessuralen Kategorien wie Politikversagen nach außen, Kulturaufschwung in prekärem Umfeld, Geist und Gesellschaft im

Umbruch, Frauen und sozialer Wandel in insgesamt elf Abschnitten geordnet werden. Überschneidungen zwischen diesen drei Ebenen sind nach Meinung des Autors „unvermeidlich“, um die Komplexität der Zeit zu verstehen.

Trotz der ausführlichen Begründung der Studie, kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß obwohl die Quellengrundlage sehr gewissenhaft und gründlich ausgewertet wurde, bisweilen die übergeordneten Fragestellungen durch die Quellenflut in den Hintergrund gerückt werden. Daß die arrivierten Autoren mit ihrem rückwärtsgewandten Blick Positives wie Negatives der Wilhelminischen Zeit bemerkten und je nach Disposition unterschiedlich darstellten, vermag wenig zu überraschen. Eine Kontrastierung mit anderen Quellen – auch zum genauen Hintergrund der Autoren und ihrer Situation, in der sie ihr Werk verfaßten, ihre Motivation und Ziele – findet nicht statt, der Konstruktionscharakter der Erinnerungen, Memoiren und Selbstzeugnisse, die nicht über das Kaiserreich *per se*, sondern durch die Kriegsniederlage getrübe Bild schreiben, wird nur am Rande gestreift. So beginnt beispielsweise die „Bestandsaufnahme“ zur Sozialdemokratie so: „In mehr als 30 Erinnerungswerken wird die Rolle der Sozialdemokratie als politische Vertretung der Arbeiterschaft im Deutschen Reich diskutiert. Rund 20 Autoren kennzeichnen dabei zunächst die Entwicklung der Partei und der sie umgebenden bzw. tragenden Bewegung generell, wobei 17 von ihnen ein Anwachsen der Sozialdemokratie [...] nach dem Fall des Sozialistengesetzes im Jahr 1890 ausmachten, mit überwiegend neutraler bis wohlwollender Betrachtung dieses so gesehenen Faktums, während zwei Verfasser darüber hinaus (mit erkennbarem Bedauern) die Unmöglichkeit eines neuen Ausnahmegesetzes mit dem unter Wilhelm II. vorhandenen Personal konstatieren, weisen zwei Stimmen auf das Fortbestehen bürokratischer bzw. polizeilicher Hemmnisse [...] hin“ (S. 141). Diese Aufzählungen und Darstellungen sind teilweise etwas ausführlich geraten, so daß der eigentliche Zweck der Aufzählung manchmal aus dem Blick gerät.

Die wichtigen und interessanten Ergebnisse der Studie werden von der Darstellung aber nicht beeinträchtigt, sind also insgesamt positiv zu bewerten: Die Vorstellungen über Geschichte und Gesellschaft des Wilhelminischen Kaiserreichs sind viel detaillierter diskutiert und dargestellt worden als bisher gedacht. Die Autoren befinden sich auch in der Weimarer Republik in eigenen Diskussions- und Deutungszusammenhängen, die ihr Bild vom Kaiserreich wesentlich bestimmten und das sie erst durch ihre Erinnerungswerke schufen und der Nachwelt übermittelten. Wie diese Zusammenhänge genau zu beschreiben und anzuordnen sind, wird in diesem Buch genauestens ausgeführt. Die Frage nach der Beschreibung und Festlegung der

Epochengrenze fällt dagegen schwerer, da die Autoren eher andere Zäsuren der Geschichte des XIX. Jahrhunderts als epochemachend ansahen, wie die 1848er-Revolution oder den „BISMARCK-Mythos“. Die Studie stellt also die richtigen Fragen, um besser verstehen zu können, wie sich unser Bild des Kaiserreichs entwickelt hat, wie sehr es durch Zeitzeugen in späterer Zeit unter ganz anderen gesellschaftlichen und politischen Vorzeichen konstruiert wurde und wie sich dieses Bild bis heute in Teilen erhalten hat. Um diese Fragen zu lösen, ist diese Studie ein erster wichtiger Schritt.

*Daniel Kuhn*